

# Taekkyon

Wie Wasser und Wind



Hendrik Rubbeling

Für meine Frau und unsere Kinder

## **Taekkyon - eine einzigartige Kampfkunst**

Als weltweit erste und bisher einzige Kampfkunst wurde Taekkyon 2011 von der UNESCO als Weltkulturerbe registriert. Taekkyon hat viele der heutigen koreanischen Kampfkünste beeinflusst. Daher richtet sich dieses Buch an alle, die sich für koreanische Kampfkünste im Allgemeinen und für Taekkyon im Besonderen interessieren. Mit zahlreichen Hintergründen zu Kultur und Geschichte liefert *Taekkyon - Wie Wasser und Wind* erstmals in deutscher Sprache einen umfassenden Überblick über den kulturellen Zusammenhang, in dem die koreanischen Kampfkünste entstanden sind. In einem spannend geschriebenen Buch erfährt der Leser wichtige Details zur Ausübungspraxis dieser faszinierenden Kampfkunst. Auf einige typische Techniken wird ebenfalls eingegangen, wenngleich dieses Buch nicht den Anspruch hat, eine technische Anleitung zu sein.

## Über den Autor

Hendrik Rubbeling, Jahrgang 1978, übt sich seit seinem 12. Lebensjahr in den koreanischen Kampfkünsten. Zunächst trainierte er Taekwondo und Hap Ki Do. Taekkyon lernte er in den südkoreanischen Städten Yongin und Busan. Er bildete mehrere Taekkyon-Trainer in Deutschland aus, um diese Kampfkunst auch hierzulande bekannt zu machen. Heute lebt und unterrichtet er in Hamburg. 2011 wurde er von Großmeister Lee Yong-bok zum Leiter der deutschen Vertretung des „World Taekkyon Headquarters“, dem „Taekkyon Zentrum Deutschland“ (*Dogil Taekkyon Bonbu*), ernannt.

Kontakt:

E-Mail: [h.rubbeling@taekkyon.de](mailto:h.rubbeling@taekkyon.de)

Webseite: [www.taekkyon.de](http://www.taekkyon.de)

## **Anmerkung zu dieser Ausgabe**

Dieses Buch ist eine überarbeitete Version des 2014 im Eigenverlag erschienen gleichnamigen Werkes. Es wurden verschiedene Druckfehler korrigiert und einige wenige Formulierungen geändert. Außerdem wurde die Reihenfolge und Position einiger Fotos und Formatierungen geändert, so dass die Seitennummern nicht mit der ersten Ausgabe überein stimmen. Nennenswerte inhaltliche Korrekturen waren erfreulicherweise nicht nötig.

Das Cover zeigt auf der Vorderseite das „Daekwaedo“ von Yu -Suk und auf der Rückseite das „Hamburger Gemälde“ von Kisan Gim Jungeun,

# Inhalt

**Vorwort**

**Einleitung**

**Geographie Koreas**

**Sprache und Schrift**

**Geschichte und Kultur**

*1893*

*1921*

*1940*

*Die Subak-Zeit*

*Karate*

*Die ältere koreanische Geschichte*

*Religionen und Staatsdoktrin*

*Der Imjin-Krieg*

*Die Unterwerfung durch die Qing*

*Die Hwarang*

*Das 19. Jahrhundert*

*Beinahe verschwunden*

*Die Dornröschen-Zeit*

*Die Renaissance*

*Entwicklung vier moderner Stile seit 1987*

Kyulyun Taekyun

Chungju Taekgyeon / Hanguk Taekkyon

Widae Taekkyeon

Daehan Taekkyon

Graduierungen, Kleidung und Symbolik

## **Gyeorugi - der Wettkampf**

*Die Regeln früher und heute*

Ziel

Erlaubte Techniken

Verbotene Techniken

Daejeop

Gyeotgi (Bestrafung)

*Ein Dano-Fest um 1800*

## **Taekkyon Technik**

*Wie Wasser und Wind*

*Pumbalkki - der Grundschrift*

*Apetgeori - die Aufwärmübungen*

*Ttanjuk-su - die tiefen Fußtechniken*

*Die Kreiseltechniken*

*Chagi - Die hohen Tritte*

*Sonjil - die Handtechniken*

*Yet Beop - die harten Techniken*

## **Gi Hap - Energie sammeln**

*Yeondan-18-su*

## **Etikette und Umgangsformen**

## **Gesund und agil**

## **Offenheit und Entwicklung**

## **Andere koreanische Kampfkünste**

*Überblick*

*Taekkyon und seine nahen Verwandten*

*Taekkyon und Tae Kwon Do*

*Gwon Beop*

## **Einbettung in die koreanische Kultur**

*Springen*

*Rhythm made in Korea*

## **Interview mit Lee Yong-bok**

## **Überblick über die Geschichte des Taekkyons**

## **Geschichte Koreas**

## **Wichtige koreanische Begriffe**

## **Wichtige Personen**

## **Literaturverzeichnis**

*Weitere Literatur über Taekkyon*

# **Übersetzungen und Originale**

## **Koreanische Vokabeln**

*Wichtige Begriffe in 4 Sprachen*

# Vorwort

In koreanischer Sprache sind in den letzten Jahren viele hervorragende Bücher über Taekkyon und andere koreanische Kampfkünste erschienen. Allerdings wurde davon praktisch nichts in Deutsche übersetzt. Informatives über die kulturellen Zusammenhänge, in denen sich koreanische Kampfkünste entwickelt haben, ist in deutscher und selbst in englischer Sprache bislang kaum verfügbar. Mit diesem Buch möchte ich einen Beitrag dazu leisten, dies zu ändern, denn während meiner Zeit in Korea hat mich nicht nur Taekkyon, sondern auch die vielseitige Kultur des Landes begeistert.

Die Geschichte der asiatischen Kampfkünste lässt sich nur schwer recherchieren, denn häufig werden Legenden und Fakten miteinander vermischt. Hans-Jürgen Sobota, einer meiner wichtigsten Lehrer, hat diese Herausforderung mit einem Wort auf den Punkt gebracht: „Dem Durstigen bleibt die Suche nach sauberen Quellen nicht erspart.“ Ich habe die zitierten Quellen daher sehr sorgfältig überprüft und zumeist auf die originalen Primärquellen zurückgegriffen.

Ich hatte das Glück, beim Schreiben dieses Buches von vielen Seiten Unterstützung zu bekommen. Dafür danke ich Michael Pederson, Dr. Thomas Kuklinski-Rhee, Jean-Sébastien Bressy, Tim Stryak, Song Gi-yeon, Bernd Perk und Dirk Schoenen.

Tausend Dank an meine Taekkyon Lehrer Dr. Jun Samuel Kyung-hoon, Prof. Jang Kyeong-tae und Großmeister Lee Yong-bok.

Hendrik Rubbeling, im Oktober 2014

# Einleitung

Als ich 1990 im Alter von zwölf Jahren mit Taekwondo<sup>1</sup> begann, sagte man mir, dass Taekkyon der Vorläufer des Taekwondo wäre und mittlerweile nicht mehr existierte. Diese Darstellung fand ich auch in vielen Büchern über Taekwondo. In den Neunzigerjahren stellte sie praktisch niemand infrage.

Taekkyon ist jedoch ganz und gar nicht ausgestorben, sondern höchst lebendig. Als ich im Sommer 2000 in einer rheinischen Kleinstadt den Koreaner Jun Samuel Kyung-hoon traf, begann meine Ausbildung im Taekkyon, das damals selbst in Korea relativ unbekannt war. Taekkyon lebt und mit dieser faszinierenden Kampfkunst ein Teil koreanischer Kultur. Aus diesem Grund hat mittlerweile sogar die UNESCO Taekkyon als Weltkulturerbe anerkannt.

Was ist Taekkyon? Es ist sowohl sportlicher Wettkampf als auch Selbstverteidigung, es ist Spiel und Kampf, gleichsam rhythmisch und fließend. Seine eleganten Fußschritte, die koreanischen Tanzschritten ähneln, gibt es nirgendwo sonst auf der Welt. Letztlich lässt sich Taekkyon mit keinem unserer modernen Begriffe wie Sport, Spiel oder Kampfkunst in einem Wort beschreiben. In Korea benutzt man heutzutage für Taekkyon und ähnliche Bewegungsformen meist den Oberbegriff *Mu-ye*, welcher sich am besten mit „Kampfkunst“ übersetzen lässt.<sup>2</sup>

Taekkyon hat sich über einen langen Zeitraum hinweg in Korea entwickelt. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten

Weltkrieg gab es jedoch kaum noch Meister, die Taekkyon überliefern konnten.

Beinahe wäre diese einzigartige Kampfkunst für immer verloren gegangen.

Viele Kampfkünste lehren Selbstverteidigungsmethoden und jede Kampfkunst hat ihre ganz eigene Faszination. Was ist das Besondere am Taekkyon? Unverwechselbar und einzigartig am Taekkyon ist der tänzerische Bewegungsfluss. Auch der traditionelle Wettkampf ist mit seinen Regeln einzigartig, denn man darf zwar werfen und in allen Höhen mit Tritten angreifen, aber nicht mit den Händen schlagen. Aus diesem Grund sind die Taekkyon-Fußtechniken sehr vielseitig und haben auch auf andere koreanische Kampfkünste abgefärbt. Es gibt wohl keine andere Kampfkunst mit derartig vielen Fußtechniken, denn im Taekkyon werden alle erdenklichen Tritte von den Knöcheln bis zum Scheitel sowie Feger und Fußwürfe trainiert.

Ebenfalls einzigartig unter den Kampfsportarten ist die Philosophie des Taekkyon-Wettkampfs, trotz der physischen Konfrontation auf das Wohl des Gegners zu achten. Im Taekkyon werden Tritte benutzt, doch aufgrund des Regelwerks sind keine Schutzpolster notwendig. Die Techniken werden gleichzeitig schnell und kontrolliert ausgeführt. Nur in seltenen Fällen kommt es zu einer Verletzung, so gut wie immer bleibt es bei leichten Blessuren. Insofern werden im Wettkampf die beiden Pole des Wettstreits und der Rücksichtnahme vereint. Während man versucht, den Gegner zu werfen oder am Kopf zu treffen, achtet man gleichsam auf seine Unversehrtheit. Der alte Charakter eines Spiels ist also immer noch gegenwärtig.

Die Reise zu dieser Kampfkunst wird uns in eine tiefe und noch teilweise unerforschte Vergangenheit führen. Hier und

da werden wir auch Blicke in die benachbarten Länder China und Japan sowie auf angrenzende Themen werfen können.

---

<sup>1</sup> Mit *Taekwondo* ist hier immer die olympische Variante dieser Kampfsportart gemeint (organisiert durch den Verband World Taekwondo Federation). *Taekwon-Do* steht für die zweite große Stilrichtung, vertreten durch den Verband International Taekwon-Do Federation. *Tae Kwon Do* wird in diesem Buch als Oberbegriff für alle Stilrichtungen verwendet.

<sup>2</sup> Annähernd synonym wird *Mu-Sul* verwendet, wobei *Sul* „Technik“ bedeutet. Außerdem gibt es noch den Begriff *Mu-Do* für Kampfkünste, die auf -Do enden.

# Geographie Koreas

Die koreanische Halbinsel hat eine Fläche von etwa 220.000 km<sup>2</sup> und ist damit ungefähr so groß wie die Insel Großbritannien (Hauptinsel der Britischen Inseln). Sie erstreckt sich über 1100 km von den Flüssen Duman und Amrok (besser bekannt unter seinem chinesischen Namen Yalu) an der Grenze zu China im Norden bis zum Pazifik im Süden.



Abbildung 1: Lage Koreas in Ostasien

Südlich des koreanischen Festlandes liegt die Insel Jeju, Koreas größte Insel. Ihr Klima ist subtropisch und vor allem im Winter wesentlich wärmer als das des Festlandes. Dessen Klima ist von starken Kontrasten zwischen Winter und Sommer geprägt. Während der koreanische Sommer schwül-warm ist und die Temperaturen oft die 30 Grad-Marke übersteigen, stehen die Winter unter sibirischem Einfluss. Temperaturen von -20 °C sind in Seoul, welches ungefähr in der Mitte der Halbinsel liegt, keine Seltenheit. Die besten Reise- und Trainingszeiten sind daher im Frühling und Herbst, wenn die Temperaturen (je nach Region) um die 20 °C liegen.

Die ganze Halbinsel wird von Hügeln und Gebirgszügen durchkreuzt, wobei der Norden gebirgiger als der Süden und der Osten gebirgiger als der Westen ist. Die höchsten Berge liegen mit Erhebungen von über 2000 m in Nordkorea, wo sich mit dem Paektusan (2.744 m) auch der höchste Berg Koreas befindet. Der höchste Berg Südkoreas ist mit 1950 m der erloschene Vulkan Hallasan auf der Insel Jeju.

Die wichtigsten Städte sind die Hauptstädte Seoul und P'yöngyang, die nur etwa 200 km voneinander entfernt liegen. Große wirtschaftliche Bedeutung hat auch die Hafenstadt Busan ganz im Südosten der Halbinsel, mit 3,7 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Südkoreas nach Seoul (11 Millionen Einwohner).

In Südkorea leben derzeit 50 Millionen Menschen, es besitzt eine der höchsten Besiedlungsdichten weltweit. In Nordkorea leben etwa 25 Millionen Einwohner.

Der Han-Gang (Han-Fluss) ist mit 497,5 km der viertlängste Fluss Koreas. Er durchfließt Seoul von Osten nach Westen und erreicht hier eine stattliche Breite von über einem Kilometer. Da er in das Gelbe Meer mündet, spielte er in der

Geschichte Koreas eine wichtige Rolle als Handelsroute zu China und war dementsprechend immer wieder Gegenstand von politischen und militärischen Konflikten.



Abbildung 2: Ursprüngliches Bild von Ksiom (Eigenes Werk). Lizenz: CC-BY-SA-3.0, via Wikimedia Commons. Durch die Lizenzbestimmungen erlaubte Ergänzungen durch Hendrik Rubbeling.

## Sprache und Schrift

Für die koreanische Kampfkunstgeschichte sind nicht nur die koreanische, sondern auch die chinesische Sprache und Schrift von Bedeutung. Der Grund liegt in der großen Bedeutung Chinas für ganz Ostasien. Ähnlich, wie Deutschland durch das römische Reich beeinflusst wurde, hat sich das riesige chinesische Reich auf Korea ausgewirkt.

Sehen Sie sich folgendes Zeichen an:

武

Falls Sie dieser Sprache nicht zufällig mächtig sind, erahnen Sie vielleicht, dass es sich um ein chinesisches Zeichen handelt. Aber selbst, wenn Sie einen mehrwöchigen Grundkurs in Chinesisch absolviert haben, wissen Sie möglicherweise nicht, wie dieses Zeichen ausgesprochen wird.

Koreanisch ist zwar nicht mit dem Chinesischen verwandt, wurde aber früher in Ermangelung einer eigenen Schrift genau wie Japanisch und Vietnamesisch mit chinesischen Schriftzeichen niedergeschrieben. Es ist übrigens nicht ungewöhnlich, dass ein Volk auf eine fremde Schrift zurückgreift: Beispielsweise werden lateinische Buchstaben von vielen europäischen Sprachen zur Darstellung ihrer Sprache benutzt, obwohl diese Sprachen manchmal nur sehr entfernt mit Latein verwandt sind. Das beste Beispiel hierfür ist vielleicht das Türkische.

Das Besondere an der chinesischen Schrift ist, dass die Schriftzeichen zwar meistens eindeutig hinsichtlich ihrer Bedeutung sind, aber keinerlei Informationen über die Aussprache des jeweiligen Begriffs enthalten. Chinesisch besteht nicht aus Buchstaben, die man aneinander reihen und so den Klang eines Wortes wiedergeben kann. Es ist keine *phonetische* Schrift, sondern eine sogenannte *Logografie*,<sup>3</sup> die aus tausenden Logogrammen besteht. Für den Alltag benötigt man daher nicht nur einige dutzend Buchstaben (phonetische Zeichen), sondern ca. 3000 bis 5000 Logogramme. Selbst, wenn man tausende Logogramme beherrscht, trifft man also doch immer wieder auf Zeichen, deren Aussprache und Bedeutung man nicht kennt. Umgekehrt hat man manchmal keine Ahnung, wie ein Begriff geschrieben wird, wenn man ihn nur hört, da es im Chinesischen sehr viele Homophone gibt. Homophone sind Worte, die gleich gesprochen, aber anders geschrieben werden und eine andere Bedeutung haben, beispielsweise im Deutschen „mahlen“ und „malen“.



Abbildung 3: Sejong Daewang - Sejong der Große. Foto von Mammique at fr.wikipedia (photo by Camille Harang), CC-BY-SA-3.0 via Wikimedia Commons.

Kurzum, Chinesisch ist eine sehr schwere Schrift, vermutlich sogar die heutzutage am schwersten zu lernende Schrift weltweit. Aufgrund dessen konnten in früheren Jahrhunderten nur sehr gebildete Menschen in China, Korea, Japan und Vietnam schreiben. Selbst heute muss man als Chinese die stattliche Anzahl von 1500 Zeichen schreiben und lesen können, wenn man nicht offiziell als Analphabet gelten möchte. Dies ist einer der Gründe, warum auch heute noch der offizielle Anteil der Schriftkundigen in China relativ gering ist (10% gelten als Analphabeten, in Deutschland lediglich 1%).

Hinzu kommt, dass die koreanische Sprache ganz anders aufgebaut ist als die chinesische. Koreanisch ist eine „agglutinierende“ Sprache, Chinesisch dagegen ist „isolierend“.

Aus diesen Gründen hat man vor etwa 600 Jahren in Korea eine eigene Schrift entwickelt. Zu dieser Zeit war in Korea die Joseon-Dynastie etabliert, die von 1392 bis 1897 währte. *Joseon* bedeutet wörtlich „Morgenstille“ oder „Morgenruhe“. Heute noch ist Joseon die Selbstbezeichnung Nordkoreas. In der Joseon-Dynastie war der Konfuzianismus, genauer der *Neokonfuzianismus*, die dominierende geistige Lehre. Im Konfuzianismus hat Bildung einen immensen Stellenwert. Die Könige der Joseon-Dynastie hatten es sich zum Ziel gesetzt, den Konfuzianismus und die allgemeine Bildung des Volkes zu fördern und zu verbreiten. Wie aber soll man Bildung für jeden ermöglichen, wenn einem schon die chinesische Schrift im Wege steht?

Im Jahre 1418 bestieg König Sejong<sup>4</sup> als vierter König der Dynastie den Thron. Er erhielt als einziger König in der rund 2100-jährigen Geschichte der koreanischen Staaten<sup>5</sup> den Titel „der Große“, denn er hat sich um viele Errungenschaften in den Bereichen

Naturwissenschaft und Technik, Literatur und Medizin verdient gemacht. Sein größter Verdienst ist aber, dass er die Entwicklung einer eigenen koreanischen Schrift – einer *phonetischen* Schrift – veranlasste. Sie wurde um die Jahre 1443 und 1446 durch das Werk *Hun Min Jeong Eum* („Die richtigen Laute zur Unterweisung des Volkes“) vorgestellt. In jenem Text wird die neue Schrift, die eng an die koreanische Sprache angepasst ist, erklärt. Im Vorwort schreibt König Sejong der Große:

*Die Sprache unseres Landes ist anders als Chinas, und mittels (chinesischer) Schriftzeichen nicht einander übersetzbar.*

*Daher ist es so, dass es viele Menschen im ungebildeten Volk gibt, die etwas zu sagen wünschen, ihre Absicht aber nicht ausdrücken können, obwohl sie ihre Meinungen äußern möchten.*

*Ich bin darüber betrübt und habe 28 neue Schriftzeichen geschaffen und hoffe, dass sie für jedermann leicht zu erlernen und bequem im Alltag anzuwenden sind.*

Bis heute feiert man am 9. Oktober in Südkorea bzw. am 15. Januar in Nordkorea die Entwicklung der eigenen Schrift mit einem Feiertag. Früher nannte man sie gemeinhin „Volksschrift“, seit etwa 100 Jahren wird sie „Hangeul“ genannt.

Die Einführung des Hangeul war nicht ganz unumstritten, denn einige der Gelehrten fürchteten um ihre Vormachtstellung, die mit dem Privileg der Bildung verbunden war. Daher erlebte das Hangeul in den folgenden Jahrhunderten ein Auf und Ab, bevor es sich endgültig durchsetzte. Vor allem wurden weiterhin viele Texte mit chinesischen Logogrammen, auf Koreanisch „Hanja“ genannt, geschrieben. Besonders Intellektuelle bevorzugten Chinesisch als Sprache und Schrift, wiederum ganz ähnlich wie Latein in Deutschland.

Auch heute noch benutzt man in Korea hin und wieder Hanja, denn sie haben gegenüber dem Hangeul den Vorteil, dass man mit ihnen die vielen gleich klingenden und (in Hangeul) gleich geschriebenen Wörter auseinander halten kann. Es gibt Situationen, in denen aus dem Zusammenhang nicht klar hervorgeht, welcher Begriff

gemeint ist. Nehmen wir den Satz: „Ich sehe eine Fliege“. Welche Art von Fliege ist gemeint, das Insekt oder der Halsschmuck? Genau wie unsere Schrift ist Hangeul eine phonetische Schrift, die die Laute eines Wortes wiedergibt. Und genau wie in unserer Schrift ist es in Hangeul manchmal unklar, welches „Teekesselchen“ man meint.

Das koreanische Wort „Do“ kann zum Beispiel bedeuten: *Insel, Weg oder Schwert*. In allen Fällen wird Do auf Hangeul 도 geschrieben, aber die Hanja sind unterschiedlich: Insel ist 島, Weg ist 道 und Schwert ist 刀.

Durch die Verwendung von Hanja kann man die Bedeutung eines koreanischen Begriffs in der Regel schnell klären. Daher findet man auch heute noch in einigen koreanischen Texten vereinzelt Hanja, und zwar meist dann, wenn aus dem Zusammenhang die Bedeutung nicht eindeutig hervor geht. Die Verwendung von Hanja geht jedoch zurück und viele junge Koreaner können heute nur noch wenige dieser Zeichen lesen. Viele Zeitungen verzichten mittlerweile ganz auf Hanja.

Aufgrund der kulturellen und geografischen Nähe zu China wurden im Laufe der Zeit viele chinesische Begriffe ins Koreanische übernommen, obwohl die Sprachen von ihrer Struktur und Aussprache her sehr unterschiedlich sind. Diese sogenannten *Lehnwörter* machen ca. 50 % des koreanischen Wortschatzes aus.<sup>6</sup> Die anderen Wörter kann man als „rein koreanisch“ oder „genuin koreanisch“ bezeichnen. Sie stellen den eigentlichen, ursprünglichen Kern des Koreanischen dar. Während man sinokoreanische Wörter mit Hanja schreiben kann, ist dies bei rein koreanischen nicht möglich. Vor der Etablierung des Hangeul hat man auch Wege gefunden, die genuin koreanischen Wörter mit Hanja zu schreiben, zum Beispiel

die sogenannte *Idu-Schreibweise*, auf die wir später noch kommen werden.

Sejong und seine Gelehrten entwickelten ursprünglich 17 Konsonanten und 11 Vokale. Aus den Grundbuchstaben kann man wiederum Kombinationen bilden. Die koreanische Sprache hat sich jedoch in den vergangenen 500 Jahren relativ stark verändert, so dass einige Buchstaben nicht mehr in Verwendung sind.

## Konsonanten

Inklusive der Doppelkonsonanten sind heute 19 von ihnen in Verwendung:

ㄱ → g	ㄷ → t	ㅍ → p	ㅈ → ch (tsch)	ㄱㄱ → kk (gg)
ㅋ → k	ㄹ → r am Silbenanfang, l am Ende	ㅅ → s (bzw. sch vor i)	ㅎ → h	ㄷㄷ → tt (dd)
ㄴ → n	ㅁ → m	ㅇ → - / ng		ㅃ → bb
ㄷ → d	ㅂ → b	ㅈ → j (dsch)		ㅆ → ss
				ㅈㅈ → jj

Außerdem gibt es noch Konsonantenkombinationen, die am Ende einer Silbe auftreten können. Ein Beispiel dafür ist *Balb*, welches in *Pum-balb-gi*, dem Taekkyon-Grundschrift, vorkommt.

## Vokale

Inklusive einiger Vokalkombinationen verwendet man heute folgende 21 Vokale:

ㅏ → a	ㅑ → eo	ㅓ → o	ㅕ → u	ㅡ → eu
ㅓ → ya	ㅕ → yeo	ㅗ → yo	ㅠ → yu	ㅛ → ui
ㅗ → ae	ㅛ → e	ㅜ → wa	ㅜ → wo	
ㅜ → yae	ㅝ → ye	ㅞ → wae	ㅞ → we	ㅣ → i
		ㅟ → oe	ㅟ → wi	

Man kann Hangeul sehr schnell erlernen. Die Buchstaben haben einfache, klare Formen. Die Konsonanten sind sogar der Zungenform bzw. der Mundform nachempfunden, die man bildet, wenn man den entsprechenden Laut ausspricht. Gewöhnungsbedürftig ist für uns lediglich, dass die Buchstaben nicht nur nebeneinander, sondern oft auch übereinander angeordnet werden. Das Prinzip der Anordnung ist jedoch nicht schwer und es gibt nur wenige Unregelmäßigkeiten. Im Internet

gibt es zahlreiche gute und kostenlose online-Kurse. Man kann bei einigen sogar einfach per Mausklick die Aussprache der Vokabeln abrufen.

Koreanische Begriffe können natürlich auch mit lateinischen Buchstaben geschrieben werden. Die Übertragung vom Hangeul ins Lateinische nennt man *Romanisierung*. Damit Sie die koreanischen Begriffe in diesem Buch richtig aussprechen können, schauen wir uns dieses Thema etwas genauer an.

Nehmen wir das Wort „Taekkyon“. Auf Hangeul wird es folgendermaßen geschrieben:

택견

Wie man sieht, besteht die erste Silbe (links) aus drei Buchstaben: ㅌ = T, ㅏ = ae, ㄱ = g → Taeg

Die zweite Silbe (rechts) besteht aus ebenfalls aus drei Buchstaben: ㄱ = <sup>7</sup>, ㅛ = yeo, ㄴ = n → Gyeon

Wenn wir die lateinischen Buchstaben genauso in zwei Silben anordnen, wie es in Hangeul der Fall ist, dann erhalten wir:

**T ae G yeo**  
**g n**

Jetzt werden Sie zu Recht fragen, warum das Wort auf Lateinisch nicht „Taeg-Gyeon“ geschrieben wird, und damit sind wir beim Kern der Sache. Die südkoreanische Regierung hat erst im Jahr 2000 die sogenannte „revidierte Romanisierung“ (RR) eingeführt. Die revidierte Romanisierung beschreibt, wie ein koreanisches Wort offiziell romanisiert wird und orientiert sich dabei mehr an der Aussprache als an der Hangeul-Schreibung. Zwar ist Hangeul eine phonetische Schrift, die zumeist die Aussprache eindeutig wiedergibt, aber wie bereits erwähnt hat sich die koreanische Sprache in den letzten Jahrhunderten verändert, so dass heute nicht mehr alle Worte genauso ausgesprochen werden, wie sie geschrieben werden.

Vor der RR war die sogenannte „McCune-Reischauer“-Umschrift (MCR) offiziell gültig, nach der unsere Kampfkunst *T'aekkyŏn* geschrieben wird. Die in diesem Buch verwendete Schreibweise *Taekkyon* ist wiederum eine vereinfachte Form davon (das Breve ˘ wird dabei weggelassen). Nach den Regeln der RR ist *Taekgyeon* die offizielle Transkription ins lateinische Alphabet, denn wenn ein ㄱ (g) am Silbenende steht, wird es hart ausgesprochen und daher in RR mit *k* transkribiert.

Daneben gibt es noch die heute nur noch selten benutzte Yale-Umschrift, nach der Taekkyon *Thayk-Kyen* romanisiert

wird, und eine Menge inoffizielle und unsystematische Romanisierungen, zum Beispiel *Taekyon* oder *Taekkyun*. In Nordkorea gilt die McCune-Reischauer-Umschrift nach wie vor.



Abbildung 4: „Taekkyon“ in einer anderen Schriftart

Bei vielen Worten hatte sich vor dem Jahr 2000 schon eine inoffizielle Romanisierung eingebürgert, und immer wenn ein Wort in dieser Form bereits bekannt ist, belässt man es in der Regel dabei. Auch auf Eigennamen trifft das natürlich zu.

Zum Beispiel schreibt sich der erste Präsident des modernen Südkoreas *Rhee Syng-man* statt nach McCune-Reischauer *Yi Sŭngman* oder nach der revidierten Romanisierung (die es damals noch gar nicht gab) *I Seungman*<sup>8</sup>. In diesem Buch werden daher etablierte Begriffe und Eigennamen im Gegensatz zu allen anderen Begriffen nicht unbedingt nach der revidierten Romanisierung geschrieben.

Warum aber endet Taekkyon in der revidierten Romanisierung auf *-yeon*? Man spricht schließlich kein zusätzliches e zwischen dem y und dem o. Der Grund liegt darin, dass es im Koreanischen zwei verschiedene o-Laute gibt: Ein offenes o wie in „offen“ und ein geschlossenes wie ein „Ofen“. Wie man sieht, haben wir diese zwei o-Laute im Deutschen auch, allerdings benutzen wir dafür nur einen Buchstaben, während es im Hangeul zwei verschiedene gibt. Zufälliger Weise ist im Deutschen das geschlossene o auch meistens länger als das offene. Das offene o wird nach

RR mit „eo“ transkribiert, das geschlossene mit „o“. Wenn Sie in diesem Buch also irgendwo in einem koreanischen Wort die Buchstabenfolge *eo* sehen, denken sie sich dafür ein offenes o und sprechen keinesfalls das e einzeln aus.

Etwas schwieriger zu erklären ist die Buchstabenfolge *eu*, die in der Tabelle als Umschrift für den Vokal „—“ angegeben ist. Das Problem bei diesem Buchstaben ist, dass wir die Kombination *eu* im Deutschen als Doppellaut (Diphthong) haben, wie auch das *ei* oder *au*. In der revidierten Romanisierung steht *eu* jedoch für einen Laut, den wir zwar problemlos aussprechen können, für den wir im Deutschen aber keinen eigenen Buchstaben haben. Gemeint ist das sogenannte „dunkle i“, oder offiziell „dunkles Gegenstück zum i“. Es ist ein Laut zwischen i und u. Man erhält es, wenn man den Mund formt, als würde man ein i sprechen wollen (also Mundwinkel auseinander), dann aber ein u spricht. Das hört sich wahrscheinlich schwieriger an, als es tatsächlich ist. Das letzte e in „Ente“ kommt diesem Laut in etwa nahe, wobei das dunkle i etwas länger „gezogen“ wird. Wenn Sie also ein koreanisches Wort lesen, in dem die Kombination *eu* vorkommt, sprechen Sie keinesfalls ein *eu* wie in *Eule*, sondern eben ein dunkles i.

Ein wichtiges Beispiel ist das Wort *Hangeul*. Es wird also in etwa wie „Hangel“ gesprochen, wobei das e wie das letzte e in Ente klingt.

Nach McCune-Reischauer wird für das dunkle i ein Akzent eingesetzt, den es auf einer normalen Tastatur nicht gibt (ü). Im Türkischen gibt es für das dunkle i übrigens einen eigenen Buchstaben, das „ı“ (ein i ohne Punkt), beispielsweise in „kalin“ (deutsch: „dick“).

Bei allen Erklärungen zu den verschiedenen Umschriften darf man nie vergessen, dass die Aussprache immer gleich

ist, egal ob man nun Taekkyon, Taekyun, Taekgyeon oder T'aekkyön schreibt.

Weiterhin gelten in der revidierten Romanisierung folgende Ausspracheregeln:

j entspricht dsch:	Jireugi	sprich Dschireugi
ch entspricht tsch:	Chagi	sprich Tschagi
y entspricht j:	Yangban	sprich Jangban

S wird vor einem i immer wie sch gesprochen. Beispiele:

Gumsil → sprich *Gumschil*

Hosinsul → sprich *Hoschinsul*

Wenn zwei Konsonanten hintereinander auftreten (kk, tt oder pp), wird der nachfolgende Vokal etwas angehoben, man spricht von einer *gespannten Aussprache*. Die beiden Konsonanten werden eher weich ausgesprochen. Die Aussprache von *Kkun* (Spieler) ist also eher *Gun* als *Kun*.

Die restlichen Buchstaben werden grob wie im Deutschen üblich ausgesprochen, also u wie in *Uhu*, i wie in *Igel* usw.

Ein weiterer grundlegender Unterschied zwischen Chinesisch und Koreanisch besteht darin, dass Chinesisch eine Tonsprache ist. In Tonsprachen hängt die Bedeutung eines Wortes von der Änderung der Tonhöhe oder des Tonverlaufs in einer Silbe ab. Man kann z.B. das chinesische Wort *Ma* so aussprechen, dass das a tief anfängt und dann höher wird (*hoch steigend*) oder so, dass es hoch anfängt und dann tiefer wird (*tief fallend*). Daneben gibt es im heutigen Chinesisch<sup>9</sup> noch die Töne *gleichbleibend* sowie *tief fallend und dann steigend*.